

Laibacher Zeitung.



Nr. 166.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 22. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juli d. J. dem Professor der Geburtshilfe und Director der Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Laibach Dr. Alois Valenta in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens taxfrei den Titel eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, daß der Inhalt des in Nr. 56 der periodischen Druckschrift „Oesterreichisch-ungarische Militär-Zeitung“ vom 12. Juli 1882 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift „Kritisches über die Armeekorps-Organisation“ in seinem ganzen Umfange nach das Vergehen nach § 300 St. G. und Art. IV des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 und Nr. XI. vom Jahre 1863, begründe, und hat nach § 493 St. G. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Hagnschlag im politischen Bezirke Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich zur Schulerweiterung eine Unterstützung von 200 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

Zur Lage.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ constatirt mit Befriedigung, daß das heimische Kapital sich schon seit einiger Zeit daran gewöhnt habe, seine verfügbaren Gelder in Staatspapieren zu investieren; „nur so“, heißt es weiter, „wurde es möglich, einen ansehnlichen Theil der bisher im Auslande placiert gewesenen Renten in die Heimat zurückzubringen, allein neuestens macht sich auch im Auslande wesentlich erhöhter Begehre für unsere Renten bemerkbar, und das ist eine große Ertrungenschaft.“ — In ähnlichem Sinne äußert sich auch das „Neue Wiener Tagblatt“ und bemerkt unter anderem: „Die gute Ernte, von welcher jezt wie von einer Centralsonne alle Wärme und alles Gedeihen auszustrahlen scheint, muß und wird zulezt auch die Steuerfähigkeit

der Bevölkerung und damit auf die gesammte Finanzlage des Staates kräftigend und regenerierend zurückwirken. Dies wird, wenn alles so geht, wie erwartet wird, seinen ziffermäßigen Ausdruck in den Staatseinnahmen des heurigen und dem Budgetvoranschlage des künftigen Jahres finden. Denn eine gelungene Ernte und die daraus sich entwickelnde Exportthätigkeit wirken auf länger denn ein Jahr hinaus und steigern den Ertrag der directen, namentlich aber der indirecten, der Verzehrungssteuern. Kapital und Speculation pflegen die Bedeutung dieser Thatfachen in Rentenerwerb anzuerkennen.“

Die „Národní Listy“ discutieren das eigentliche vitale Interesse Wiens und gelangen zu der Erkenntnis, daß dieses Interesse nicht in gewaltsamer Einengung, Beschränkung, Ausbeutung und Schwächung der nichtdeutschen österreichischen Bevölkerung liege, sondern in dem versöhnlichen Verkehr und in der wechselseitigen Unterstützung. Man müsse erkennen, daß das eigentliche Lebensinteresse in dem gemeinsamen Glück aller in ihren Wünschen befriedigten Völker liege. In dieser Erkenntnis ruhe zugleich das künftige Schicksal des großen Donaureiches.

Die „Politik“ tadelt entschieden die heftige, verkehrende Sprache der „Národní Listy“ gegen den Prager Prüfungserlass und bedauert, daß dieser Erlass in den böhmischen Journalen so starke Wellen geschlagen habe. Das Blatt will nicht leugnen, daß das böhmische Volk das noch nicht errungen, was es hofft; das Eine aber habe man unter dem Regime des Grafen Taaffe erreicht, daß die Aera der Persecutionen überwunden sei. Man dürfe übrigens nicht vergessen, in welcher Lage sich die böhmischen Abgeordneten befinden, und daß sie vornehmlich auf zwei Momente Rücksicht zu nehmen haben; zunächst auf die Regierung. Wohl würde es in ihrer Hand liegen, die Regierung energisch anzugreifen, eventuell auch zu stürzen; die Frage sei aber, welches Ministerium dem Grafen Taaffe folgen würde. Weder im Wunsche noch im Interesse des böhmischen Volkes, daß die Consequenzen selbst zu tragen hätte, könne es liegen, eine solche Eventualität zu ermöglichen. Ein zweites für die böhmischen Abgeordneten zu berücksichtigendes Moment seien die drei anderen Fractionen der Reichsrathsmajorität, die sich für die Wünsche des böhmischen Volkes nicht commandieren lassen. Das Blatt kann daher den

Zweck der Angriffe der „Národní Listy“ nicht verstehen, rügt deren Pessimismus und betont, daß Hoffnungsfreudigkeit auch Muth und Thatkraft gebe; wer die erstere untergräbt, untergrabe auch die beiden anderen Factoren. — Derselben Ansicht sind auch die „České Noviny“, welche alle Verkehungen nachdrücklich perhorrescieren. — Das „Fremdenblatt“ nimmt von dem vorcitierten Artikel der „Politik“ mit Genugthuung Act.

Das „Frankfurter Journal“ kann sich mit dem von einigen Abgeordneten der Opposition „hartnäckig verfochtenen“ Grundsatz, die Verfassungspartei „müsse entweder Ambos oder Hammer sein — tertium non datur! — und ersteres so lange bleiben, bis sie wieder einmal, wie es Dr. Sturm jüngst ausgesprochen, durch die Noth der Zeit Hammer würde“, durchaus nicht einverstanden erklären. Das Blatt bemerkt diesfalls: „Eine Partei, die ewig zwischen den zwei Extremen des passiven Tragens und des terroristischen Herrschens sich bewegen wollte, wäre allerdings nicht berufen, die Geschicke Oesterreichs zu lenken, welches zu völligem Gesunden und Erstarken vor allem des inneren Friedens und der allseitigen Versöhnung und Brüderlichkeit unter seinen zahlreichen Nationalitäten bedarf.“

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Sarajevo zugehenden Meldung wurde im Stützbezirke Cajnica das Contingent am 13. d. M. gedeckt. Assentiert wurden zwei Freiwillige und zehn Mann in der Losreihe. Der Act verlief ordnungsmäßig. — In Fajce wurden am 12. d. M. sieben Mann in Losreihe, ein Freiwilliger und sieben Individuen mit Verzichtleistung auf die Losreihe assentiert. Am 13. d. M. wurde die Assentierung fortgesetzt. Eingereicht wurden 19 Mann, somit zusammen mit den am ersten Stellungstage assentierten 44 Mann. Hievon entfallen 41 Individuen auf das Contingent. Die Haltung der Bevölkerung war an beiden Tagen musterhaft.

Zur Krisis in Egypten.

Im englischen Unterhause brachte am 17. d. M. Baron de Worms nochmals das „Un-eigennützigkeits-Protokoll“ in Verbindung mit dem Bombardement von Alexandrien zur Sprache. Gladstone

Feuilleton.

Kunst und Herz.

Original-Roman von Harriet-Grünwald.

(45. Fortsetzung.)

Marcella presste die Hände vor das heftig pochende Herz. Sie hätte laut aufschreien mögen vor Angst und Entsetzen, denn die Gräfin näherte sich ihr langsam, tagenartig, ihr wild aufflammender Blick bohrte sich förmlich, wie ein scharfes Messer in eine giftige Wunde, in ihr Antlitz, dabei kam die blitzende Waffe, die sie in den Falten des Kleides verbarg, zum Vorschein. Marcella erkannte den Doppellauf einer Pistole, das raubte ihr fast die Sinne und die Sprache. Sie hörte es in ihrer furchtbaren Aufregung gar nicht, daß ein Wagen in die Einfahrt des Hauses fuhr und gleich nachher Stimmen auf der Treppe vernehmbar wurden. Sibillas scharfem Ohre hingegen war der Laut nicht entgangen. Einige Sekunden horchte sie auf, dann glitt ein teuflisch boshaftes Lächeln über ihre Lippen. Sie folgte Marcella, die nach der entgegengesetzten Seite der Zimmerwand zurückfloh.

„Ha, ha, ha, ha, ha, Schneewittchen, du fürchtest die böse Stiefmutter! O, dein weißes Mondsgesicht soll noch weißer werden, ich hasse es, ich hasse es!“ Sie hob die Waffe und drückte ab — Marcella sank mit einem leisen Schrei in die Knie.

In diesem Momente wurde die Flügelthüre aufgerissen. Der Minister stürzte athemlos in das Zimmer, hinter ihm tauchte das Antlitz des Arztes auf. Sibilla wandte mit Blitzesschnelle die Pistole gegen ihre Brust. Eine Minute später lag das schöne, dämonenhafte Weib regungslos auf dem Boden. Die treffliche Jägerin hatte sich mitten durch das Herz geschossen. Der rothe Blutstrom quoll über den ge-

stüchten Fußsteppich hin und rieselte unheimlich, wie Schlangen, an dem Kleide nieder. Das Leben war aus Sibillas Körper entflohen, und die verglasten Augen starren, weit aufgerissen, nach dem Plafond, von dem ebenfalls ein Blumenkorb niederhieng, den Schwalben zu tragen schienen. Welch' eine gräßliche Scene hatten Marcellas Lieblinge geschaut!

Der Minister ahnte den Zusammenhang des schrecklichen Vorfalles, er sank an der Seite des bestimmungslosen Mädchens in die Knie und zog das Haupt desselben an seine Brust. Seine Tochter war unverfehrt, die Kugel, die so fest und sicher auf ihre Schläfe gezielt wurde, war in die Wand gedrungen, da das junge Mädchen in demselben Augenblicke, als Sibilla die Waffe abfeuerte, ohnmächtig zusammenbrach.

Graf Gorden hatte nur Worte der Bärtlichkeit für sein bleiches, regungsloses Kind.

Endlich schlug Marcella, die mit Hilfe des Arztes in den anstoßenden Salon geschafft wurde, die Augen auf. Ihr erster Blick streifte das Gesicht des Vaters, ein Strahl unsäglicher Freude leuchtete in ihrem Blicke auf, als er unverfehrt vor ihr stand, bis auf eine kleine Armwunde, von der sich die schützende Binde gelöst hatte.

„Vater, lieber Vater!“ flüsterte sie. Gorden beugte sich über das liebe Gesicht. In den großen, dunklen Augen dämmerte eine bange Frage herauf, die sich nicht leicht aussprechen ließ. Der Minister verstand sie, er beugte sich tief nieder und sagte: „Er ist schwer, doch nicht tödtlich, verundet.“

Ein erleichteter Athemzug hob Marcellas Brust; ihr Kopf sank an die Schulter des Vaters, sie schlang ihre Arme um seinen Hals und weinte leise. Der Jugendtraum stieg noch einmal in all' den Schrecknissen, die sie umgaben, aus seinem feuchten, modernen Grabe herauf — wohl zum allerletztenmale.

XIX.

Du bist mir wie ein hoher Stern,
Der mich vom Himmel grühet
Und meine Erdennacht erhell't,
Und all' mein Leid versühet. Helne.

Es war Frühling geworden. Wonniger Frühling, in dem das Menschenherz neuer Lebenslust entgegen schlägt. Mascha, das braune Hirtenweib, lehnte in der Thüre der Hütte; den kräftigen Buben am Arme blickte es in den friedlichen Abend hinaus. Die scheidende Sonne warf goldige Lichtfluten über das weite, blühende Land. Ein milder Lusthauch strich durch die Zweige eines blühenden Kirschbaumes, der sich an die rechte Wand der Hütte lehnte, er wehte den Duft der zarten Knospen zu der Bank nieder, die unter dem Baume stand und auf welcher der Hirt saß, mit dem Ausbessern einiger Strohkörbe beschäftigt. Der ältere Bube saß an seiner Seite und flocht aus den ersten Blumen, die der sonnige Lenz spendet, einen Kranz für das Christusbild, das sich, aus rohem Holz geschnitten, jenseits des Wiesenweges erhob, der mit all' den jungen Halmen, die über Nacht aus der Erde emporschießen, einem herrlichen Sammtteppiche glich. Im Hintergrunde erhoben sich die sanft angehauchten Berge, über die das Frühlingswehen seinen düstigen Schleier wob. Nur der Wald hatte sich noch sein düsteres Grün bewahrt. Die Tannenkerzen treibt nicht der milde Frühlingssonnenschein aus dem dunklen Nadelholz, sie bedürfen heißer, glühender Sommerküsse, um ihr Leben zu entfalten und uns inmitten all' der Naturpracht an den Weihnachtsbaum zu mahnen.

Ein Mann näherte sich plötzlich mit langsamen Schritten dem kleinen Hirteneden. Er blieb immer und immer wieder stehen, um, wie es den Anschein hatte, sich an dem Anblicke des wonnigen Frühlingsbildes zu laben. Es war Graf Petrowitsch, der seit vierzehn Tagen in seiner Heimat weilte, die er vor Monaten verließ, als die Natur in Schnee und Eis völlig erstarrt war.

(Fortsetzung folgt.)

erwiderte, die allgemeine Ansicht der Regierung über diesen Punkt sei, daß die Instruktionen — d. h. die eventuellen Instruktionen — welche für das Bombardement erteilt worden, dieses auf das Princip der Selbstverteidigung gründeten. (Lachen und Oh-Rufe!) Es sei unzweifelhaft, daß dieses Princip eine jedwede Maßregel gerechtfertigt haben würde als Vorkehrung gegen irgend welche wahrscheinliche oder natürliche Folgen jenes Bombardements; aber es ist — fuhr der Premier fort — unserer Ansicht nach nicht darüber zu streiten, daß es eine natürliche oder selbst nur wahrscheinliche Folge des Bombardements durch die Flotte war, daß eine auf 11 bis 15,000 Mann geschätzte Armee aus der Stadt abziehen, dieselbe in Brand stecken und obenein plündern würde. (Oh! und Beifall.) Unser entschiedenes Urtheil ist, daß Vorbereitungen ausreichender Art, um mit jener Armee den Kampf aufzunehmen, sicherlich nicht nach den Bestimmungen des sogenannten „Uneigennützigkeits-Protokoll“ statthaft waren. (Beifall auf ministerieller Seite.)

John Garst, conservativer Abgeordneter für Chatham, kündigte die Einbringung der folgenden Resolution (respective Misstrauensvotums) an: „Daß das Vorgehen Ihrer Majestät Regierung, die Plünderung und Zerstörung der Stadt Alexandrien durch Feuer infolge des Zusammenbrechens der de facto-Regierung in Egypten während des Bombardements der Forts zu verhindern, allen Ernstes den Tadel des hohen Parlamentes verdient.“ (Stürmischer Beifall von den Oppositionsbänken und schallendes Gelächter von den ministeriellen Bänken begleitete die Verlesung dieser Resolution.) — Auf Bourkes Frage antwortete der Premierminister noch, daß das „Uneigennützigkeits-Protokoll“ nach wie vor in Kraft bestehe und in keiner Weise durch die Ereignisse vom letzten Dienstag berührt worden sei.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Mr. John Bright einige Aufklärungen über seinen Austritt aus dem Cabinet. In Wahrheit, sagte er, habe er nichts zu erklären und nichts zu verteidigen. Einfache Thatsache sei, daß er mit seinen seitherigen Kollegen in ihrer Politik über die ägyptische Frage nicht übereinstimmen konnte. Die Meinungsverschiedenheit sei in großem Maße eine fundamentale gewesen, und wäre er im Amte geblieben, so hätte er stillschweigend Maßregeln zustimmen müssen, welche er verdamme, oder er hätte in beständigen Conflict mit seinen Kollegen gerathen müssen. Deshalb sei es besser für diese wie für ihn gewesen, daß er sich die Erlaubnis erbat, zurückzutreten und sein Entlassungsgesuch in die Hände der Königin niederzulegen. Vierzig Jahre habe er die Lehre gepredigt, daß das Sittengesetz nicht allein für das individuelle Leben bestimmt sei, sondern auch für das Staatsleben und die Praxis der Völker. Nach seiner Ansicht liege in dem gegenwärtigen Falle eine offenbare Verletzung des Völkerrechtes und des Sittengesetzes vor (Hört! Hört!), und deswegen sei es ihm unmöglich, derselben seine Unterstützung zu leihen. Was er während der Periode seines langen politischen Lebens gelehrt, könne er nicht widerrufen. Mr. Gladstone gab in warmen Worten seinem Leidwesen Ausdruck über die Lösung der officiellen Bande zwischen ihm und dem würdigen Kanzler des Herzogthums Lancaster, die Versicherung aussprechend, daß die Minister mit ihm im Principe übereinstimmen und nur in der Anwendung desselben

von ihm abweichen, wünschte der Premierminister dem seitherigen Kollegen in tiefgefühlten Worten alles Wohl-ergehen in seiner neuen unabhängigen Stellung, welche er nun wieder eingenommen.

Den ministeriellen „Daily-News“ zufolge ist es wahrscheinlich, daß die Ernennung eines Nachfolgers des Herrn Bright zum Anlasse einer wesentlichen Reconstruction des Ministeriums genommen werden wird. Wenn Earl Spencer lange auf seinem Posten in Irland verbleiben sollte, wird es nicht für angemessen angesehen, daß derselbe das Amt als Conseilpräsident beibehält. Zugleich dürfte der sehr wichtige Posten des Schatzkanzlers in nicht gar ferner Zeit in andere Hände übergehen. Unter den vielen Namen, mit welchen das Gerücht mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit den vacanten Posten im Cabinet in Verbindung gebracht hat, werden Lord Derby, Goeschen und Forster genannt.

Ueber die Ereignisse und Zustände in Egypten liegt auch heute wieder eine Fülle von Berichten vor, welche die früheren telegraphischen Nachrichten erweitern und ergänzen. So wird aus Alexandrien vom 17. d. M. gemeldet: „Der „Helicon“ ist hieher zurückgekehrt, nachdem er in der Richtung von Port-Said abgegangen war, um zwei dahin von Cyprien gehenden Regimentern den Befehl zu überbringen, nach Alexandrien zu kommen. Die Occupationstruppen waren in gestriger Nacht auf dem qui vive infolge eines Gerüchtes, daß 3000 Beduinen im Anmarsche auf die Stadt seien. Die Nacht verlief indessen ohne störende Zwischenfälle. Heute morgens wurde Kamleh von einer starken Abtheilung Seesoldaten unter Capitän Maude besetzt. An Bord des „Salamis“ befindet sich General Sir Archibald Alison mit seinem Stabe. Die Panzerschiffe „Northumberland“ und „Agincourt“ sind hier angekommen und haben die Truppen, welche sie an Bord hatten, gelandet. Gegen 5800 Mann britische Truppen und Seesoldaten befinden sich jetzt am Gestade. Während der gestrigen Reconoscierung ward ermittelt, daß Arabi Paschas Truppen bei Kasr-Dowar damit beschäftigt sind, sich zu verschanzen; allein es scheint an den gehörigen Werkzeugen dazu zu fehlen.“

Aus Port-Said erhalten die „Daily News“ folgende, vom 16. d. M. datierte Depesche: „Eine ungeheure Anzahl von Flüchtlingen befindet sich hier, und viele Frauen und Kinder werden heute erwartet. Die europäische Bevölkerung ist hauptsächlich mit Revolvern bewaffnet; Einige besitzen Jagdgewehre. Es heißt, daß eine große Streitmacht Beduinen in der Wüste ist und ein Angriff befürchtet wird. Am Fort Ghumel an der Küste, sechs Meilen von Port-Said, in der Richtung von Damiette, concentrirt Arabi Truppen und wirft Erdwerke auf. Es stehen dort etwa 1500 Mann.“

Arabi Pascha.

IV.

Arabi hatte lange vor seinem Eintritt in das Cabinet gewaltigen Einfluss auf alle Zweige der Verwaltung erlangt. Wer nur Zutritt zu ihm erlangen konnte, wandte sich an ihn, um eine Empfehlung aus seinen Händen zu besitzen, die nur in den seltensten Fällen ohne Wirkung blieb. Arabi beanspruchte für sich sogar die Macht, Verdicts der Gerichtshöfe zu ändern oder ganz aufzuheben. So z. B. schrieb er

einmal (vor seiner Ministerschaft) auf die Urkunde eines vom Cassationshofe gefällten Urtheils in Sachen eines Officiers: „Dieses Urtheil scheint mir schlecht begründet zu sein; ich bitte den Justizminister, das Urtheil abändern zu lassen.“ Selbstverständlich präferierte sich hiemit der fragliche Officier im Justizministerium. Einmal Minister geworden, gieng Arabi, wie aus dem schon Gesagten leicht zu folgern ist, völlig eigenmächtig und ohne Achtung vor den Urtheilssprüchen der Tribunale vor. So wurde einmal im Ministerrathe ein Urtheil des Appellhofes der Reformtribunale, welcher die letzte Instanz bildet, vorgelegt, welches die Bezahlung einer gewissen Summe aussprach. „Die Summe wird bezahlt werden“, erklärte Arabi, „wenn das Urtheil gerecht befunden wird; wenn nicht, nicht.“ Der Justizminister hatte nun große Mühe, um Arabi begreiflich zu machen, daß es sich in diesem Falle keineswegs um die Prüfung und etwaige Abänderung eines Urtheils handle, sondern daß das Document lediglich zu dem Zwecke auf den Tisch des Ministerrathes niedergelegt worden sei, damit bestimmt werde, unter welches Capitel des Budgets des Finanzministeriums die Summe gebracht werde. „In diesem Falle unterbringe man es wo auch immer“, erwiderte Arabi, und man übergieng zu anderen Berathungsgegenständen.

Als Arabi endlich Minister geworden war, mußte er zunächst den Heißhunger seiner Freunde und Anhänger nach den erwarteten und in Aussicht gestellten Belohnungen stillen. Die höchsten militärischen Grade verlieh Arabi Ali Fehmi, einem allmählich emporgewachsenen Militär, der des Schreibens vollständig unfundig ist und zur Noth lesen kann, ferner Tulba, dessen Bildung auf dem gleichen Niveau steht, und Abdullah, dessen Gelehrsamkeit jener der Vorgenannten ebenbürtig ist. Befragt, wie er denn diese Officiere im Widerspruch mit den Reglements ohne vorgängige Prüfung zu Brigadegeneralen machen konnte, erwiderte Arabi, daß dies seinerseits eine freie Wahl sei. Ueber das Massenavancement, welches der Ernennung Arabis zum Minister auf dem Fuße folgte, circulirt die nachfolgende, vollkommen verbürgte Anekdote: Nach Veranstaltung einer Scheinprüfung, zu welcher sich 400 Militärs meldeten, wurde eine Avancementliste festgestellt. Ein Officier, der seinen Namen in derselben vermischte, begab sich zu Ali Fehmi, um ihm dies vorzuhalten. „Habe ich Sie nicht“, fragte er letzteren, „im Februar dieses Jahres befreit und bis zur Kaserne begleitet?“

„Du bist derjenige?“ fragte Ali Fehmi. „Nun, ich erinnere mich nicht mehr deines Namens.“ Hierauf begab sich der Brigadegeneral zu Arabi Pascha und erwirkte, daß der Name dieses Officiers sofort auf die Avancementliste gesetzt wurde. Gleichsam wie zum Hohne der Wahrheit erschien eben um die Zeit, wo Arabi und seine Genossen die höchsten Grade und erhöhte Bezüge an sich rissen, in den „Times“ ein Artikel, welcher die Uneigennützigkeit und ehrbare Armut der Führer der sogenannten Nationalpartei in warmen Worten pries.

Seit Arabi Mitglied der Regierung ist, läßt er seinen Haß gegen alles Fremde uneingeschränkt hervortreten. Bei Einkäufen für die Armee und andere Reforts werden von Arabi und seinen Cabinetcollegen immer die eingeborenen Lieferanten bevorzugt. So übertrug Arabi einem gewissen E...i Bey eine Lieferung von 10,000 Erdib's Getreide, dessen Offert auf

Literatur.*

„Alt und Neu.“ Vergangenheit und Gegenwart. In Sage und Geschichte dargestellt von Moriz Bernmann. Mit 200 Illustrationen, Bildnissen, Ansichten, historischen Scenen von hervorragenden Künstlern. In 25 Lieferungen à 30 kr. (M. Hartlebens Verlag in Wien.) Von diesem äußerst interessanten Werke sind nunmehr die Lieferungen 3 bis 6 erschienen und, wie nicht anders zu erwarten, enthalten auch diese eine erstaunliche Fülle des Pitanten und Unbekannten. In der ergreifenden Schilderung des großen Königs „Casimir von Polen und seiner holdseligen, hingemordeten Gfther“ lernen wir die Verhältnisse jener Tage, die Begründung so mancher noch heute bestehenden National sitten (darunter besonders interessant das Entstehen der Fackelzüge bei Hochzeiten in Deutschland) kennen; — die „erste Industrie-Ausstellung in Paris“ führt uns eine Fülle der markantesten Persönlichkeiten jener Tage: den General Napoleon Bonaparte und seine leichtlebige Schwester Pauline, die Intriguanten Talleyrand und Fouché, die Incroyables und Merveilleuxes unter dem Directorium Barras u. s. w., in originellster Weise vor. Das „Wunder der eingebrannten Hand“, eine raffinierte Criminalgeschichte aus der Zeit Josephs II., bietet in ihren Beziehungen zu den Betrügereien der heutigen sogenannten Armenseelen-Erdserinnen und dem spiritistischen Schwindel mit der Paraffinhand und den Geisterphotographien bemerkenswerte Vergleiche von „Alt und Neu“. Die „Puszta

einst und jetzt“ versteht die Leser in das eigenartige Flachland Ungarns mit seinen Gutsbesitzern, Puten, Zigeunermusikern, Volksliederdichtern und den Räubern, in die Esarda und auf die Haide, zu dem „blutigen Jesjanat“ altberühmten Andenkens und zu dem Zauberkörslein, dessen Abkömmlinge vermeintlich noch heute existieren. Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, es werde den folgenden Festen, so wohl was Text als originelle Illustration betrifft, mit Spannung entgegengesehen.

Adrian Valbis Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen, à 40 kr., oder in 9 Abtheilungen, à 2 fl. (M. Hartlebens Verlag in Wien.) Von der siebenten Auflage dieses vortrefflichen geographischen Handbuches liegen uns nun schon fünf Lieferungen vor, in welchen die Capitel über mathematische und physikalische Geographie zum Abschlusse gelangen und die specielle Staatenkunde mit der Beschreibung des deutschen Reiches eröffnet wird. In knapper und doch anregender Form wird in den Abschnitten zur physikalischen Geographie alles Wissenswerte über das physische Klima, den Magnetismus der Erde, über den geologischen Bau, die Verbreitung der Pflanzen und Thiere und über den Menschen klar und leicht verständlich behandelt. An Stelle langathmiger und ermüdender Ausführungen treten 44 vorzüglich ausgewählte Illustrationen und 3 große in Farbendruck ausgeführte Uebersichtskarten, welche nicht nur das Verständnis wesentlich fördern, sondern auch das Buch vortheilhaft

schmücken. — Einer allgemeinen physikalisch-statistischen Skizze Europas folgt in der 5. Lieferung die detaillierte Beschreibung des deutschen Reiches und als ersten Staates innerhalb desselben jene Preußens. Der Bestimmung des Werkes entsprechend, ein Hausbuch der Erdkunde für die Bedürfnisse aller Stände zu sein, ist in diesem Theile allen, selbst weitgehenden Ansprüchen genüge geleistet. Die Bevölkerungsverhältnisse, Staatsverfassung und Verwaltung, materielle und geistige Cultur, Wehrkraft, Finanzen u. s. w. werden eingehend besprochen, und liegen allen Angaben die neuesten amtlichen Erhebungen zugrunde. Die Aufnahme eines Verzeichnisses der Stadtgemeinden und ihrer Bevölkerung in Preußen verdient besonders hervorgehoben zu werden. In gleich ausführlicher Weise sollen auch alle übrigen Staaten Europas behandelt werden, so daß Valbis Erdbeschreibung in ihrer siebenten Auflage ein durchaus verlässlicher und unentbehrlicher Führer auf dem Gebiete der Geographie sein wird.

Das in Wien erscheinende „Interessante Blatt“ ist stets bestrebt, den interessantesten Ereignissen unserer Tage mit Wort und Bild rasch zu folgen. Die soeben erschienene Nummer dieses Journals enthält eine reichhaltige Schilderung der ägyptischen Vorgänge in packenden Bildern. Das Massacre in Alexandrien, der Einmarsch der englischen Marine Soldaten, die englische Flotte, der Palast des Viceregents in Alexandrien, das Fort Ras-el-Tin, die wohlgetroffenen Porträts des Viceregents und Lord Seymours bilden den anregendsten Theil der letzten Nummer. Außerdem enthält das Blatt eine gelungene Illustration des Einlasses im Wiener Aylhause, den Sitzungssaal des österreichischen Parlamentes, ein originelles Modelbild aus Paris

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

160 Pfaster lautete, obgleich europäische Kaufleute in Alexandrien mit 125, 124 und 120 Pfastern anboten. Dieser ... i war, nebenher bemerkt, bereits mehrmals falliert und befindet sich gegenwärtig wegen betrügerischer Crida unter Sequester.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Arabi jetzt einfiel, dass er zu weit gegangen sei, aber er kann nicht mehr zurückweichen, ohne Gefahr zu laufen, dass er von seinen Anhängern massacrirt wird. Ehrgeiz und zum Theile Habgucht waren die ursprünglichen Motive seines Handelns, einmal aber, sozusagen von dem Mäherwerke seiner eigenen Thaten ergriffen, konnte er dem Laufe desselben keinen Halt gebieten, da seine Freunde ihn immer weiter drängten. Er und seine Anhänger hielten fest zu einander, wie Leute, welche eine Gefahr wittern, ohne zu wissen, welcher Art dieselbe ist und von welcher Seite her sie droht. Ermutigt wurden sie von vielen Europäern und von in Europa erzogenen Eingeborenen, welche dreist behaupteten, dass die europäischen Mächte nie unter einander über ein Einschreiten gegen Arabi und seine Getreuen eine Verständigung werden erzielen können. Arabi und seine Anhänger sind hievon in dem Grade überzeugt, dass sie erklärten, entweder Europa gegen die Pforte oder letztere gegen Europa ausspielen zu wollen, je nach dem Angreifer.

Arabi Pascha ist durchaus nicht der unumschränkte Leiter der sogenannten Nationalpartei. Als der englische Consul Mr. Cookson im September 1881 auf dem Abdin-Platz mit den Officieren parlamentierte, sagte er: Meine Herren! Mit 200 Leuten kann ich nicht unterhandeln, ich werde also — hiebei deutete er auf Arabi — mit Ihrem Chef sprechen. Hierauf trat Abdullah Bey vor und erwiderte: Herr Consul! Arabi ist so lange unser Anführer, als er mit uns vorwärtsschreitet, wo aber nicht, erkennen wir ihn durchaus nicht als unsern Chef an. Tulba Pascha äußerte lebhafte in einem Privatgespräche: Arabi, ich und der letzte Soldat, wir sind alle gleich und wir sind alle: Arabi.

Arabi kokettierte eine Zeitlang mit den Parteigängern Ismail Paschas. Als aber die zweite Prinzessin aus Neapel nach Alexandrien kam, um sich ins Innere Egyptens zu begeben und die Gefahr für Arabi und seine Partei einigermaßen imminent wurde, warf er die Maske ab und erklärte sich offen gegen Ismail und dessen Familie, die er bisher mit Rücksicht behandelt hatte. Ebenso liebäugelte er eine Zeitlang mit den Anhängern des Prinzen Halm und brach mit ihnen, als er sich überzeugte, dass er sie nicht mehr zu schonen brauche, da die Franzosen, welche die Candidatur Halims zu fördern suchten, in ihrer Campagne keinen Erfolg erzielt hatten.

Was die Türken betrifft, so glaubten dieselben und glauben wohl noch, dass Arabi auf ihren Antrieb und im Interesse des Sultans arbeite. Assaad Efendi, ein Araber aus Medina, welcher Derwisch Pascha begleitet, ist der officielle Vermittler zwischen dem Sultan und Arabi. Assaad ist ein hoher islamitischer Würdenträger des Reiches und steht im Palaste in großem Ansehen. Er unterhält mit Arabi intimen Verkehr und wohnte einmal sogar bei letzterem während seines Aufenthaltes in Egypten drei Monate lang. Nichtsdestoweniger fühlte sich Arabi durch die Ankunft des ersten Pfortencommissärs, Ali Rizami Paschas, sehr beunruhigt, so dass er Scherif Pascha alles versprach, was dieser forderte, damit nur die türkische Mission

so bald als möglich entfernt werde. Die Mission Derwisch Paschas dagegen flößte Arabi weniger Besorgnisse ein, da er auf dieselbe vorbereitet war, weil Derwisch ohne materielle Macht kam und er sich mit ihm durch Vermittlung Assaad Efendis zu verständigen hoffte.

Das Eintreffen der europäischen Flotte in den ägyptischen Gewässern überraschte ihn anfangs, als er sich jedoch überzeugt hatte, dass die Flotte unter allen Umständen unthätig bleiben sollte, spottete er der europäischen Schiffe, welche er „Wassermelonen-Barren“ (im Arabischen: Marakeb battikhe) nannte.

Gerichtssaal.

Wien, 20. Juli.

(Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes.) Heute wurde vor dem Obersten Gerichtshof über die Nichtigkeitsbeschwerde zur Wahrung des Gesetzes verhandelt, welche Se. Excellenz Generalprocurator Dr. Glaser gegen ein Erkenntnis des k. k. Wiener Oberlandesgerichtes eingebracht hatte, mit welchem die Confiscation des „Stoßrauer Stadt- und Landboten“ wegen Abdruckes einer Rede des Abg. Ritter v. Schönerer bestätigt wurde.

Den Vorsitz im Senate führte Se. Excellenz der Herr Vicepräsident Dr. v. Streymayr, als Referent fungierte Hofrath Zink, welcher zunächst das Erkenntnis des Oberlandesgerichtes zur Verlesung brachte.

Hierauf ergriff Generalprocurator Dr. Glaser das Wort zur Begründung der Nichtigkeitsbeschwerde und betonte zunächst, dass die Nichtigkeitsbeschwerde sich nicht auf die rechtliche Würdigung des Inhaltes der mit Beschlag belegten Druckschrift beziehe, sondern sie habe lediglich die Auslegung vor Augen, welche § 28 des Pressgesetzes gefunden. Das Erkenntnis des Oberlandesgerichtes beruhe im wesentlichen auf der Anschauung, dass § 28 wohl der Verfolgung bestimmter Personen, nicht aber dem objectiven Verfahren entgegenstehe. Die Generalprocuratur sei nun der Ansicht, dass diese Auslegung mit der klaren Absicht des Gesetzes, mit dessen Sinn und Bedeutung, ja mit sich selbst im Widerspruche steht.

Redner begründet diese einzelnen Punkte ausführlich und schließt folgendermaßen: „Aus der ganzen Institution des Pressrechtes, welches auf dem Gedanken des Repressivsystemes beruht, geht hervor, dass die betreffenden Angelegenheiten an die Gerichte nur dann übergehen, wenn durch den Inhalt einer Druckschrift eine strafbare Handlung begangen wurde. Die Gesetze weisen also das gesammte Presswesen auf das Gebiet des materiellen Strafrechtes. Wenn man aber ein Einschreiten für zulässig erklärt in Fällen, wo der allgemeine Begriff über strafbare Handlungen entfällt, dann steht dies im Widerspruche mit dem Gedanken des Repressivsystemes. Steht man auf dem Boden, dass sich der Richter die Frage vorlegen muss, ob eine strafbare Handlung vorliegt, wäre es ein unlösbarer Widerspruch, dass bei einer Handlung, für die niemand bestraft werden kann, der Richter erklären könnte, durch den Inhalt dieser Druckschrift werde ein Delict begangen. Der § 28 sagt, dass niemand wegen der Veröffentlichung von Parlamentsreden zur Verantwortung gezogen werden kann. Das Oberlandesgericht hat aber die Druckschrift, in welcher eine Parlamentsrede veröffentlicht wurde, mit Beschlag belegt, es will also erreichen, dass eine Publication nicht erfolge. Nehmen wir nun an, der Redacteur würde sich diesem Verbote nicht fügen, so müsste er wegen dieser Nichtbefolgung des oberlandesgerichtlichen Ausspruches, also mittelbar wegen der Veröffentlichung von Parlamentsreden, bestraft werden, oder aber das Oberlandesgericht müsste sein eigenes Urtheil ignorieren.“

Ich stelle daher den Antrag, der hohe Cassationshof möge beschließen, dass durch das vorliegende Erkenntnis des Obersten Gerichtshofes das Gesetz im Abjage 4, § 28 des Pressgesetzes verletzt worden ist.

Der Gerichtshof entschied: Es sei durch das Erkenntnis des Oberlandesgerichtes das Gesetz und insbesondere der vierte Abjage des § 28 des Pressgesetzes verletzt worden.

In den Entscheidungsgründen wird insbesondere hervorgehoben: „Zweck des Gesetzes ist einerseits, die Immunität des Abgeordneten zu schützen, andererseits dem Grundsatz des constitutionellen Staatsrechtes für die Volksvertretung Ausdruck zu geben, und zwar umsomehr, als das Verhältnis der Abgeordneten zu den Wählern in der Art bestimmt ist, dass der Wähler jedenfalls berechtigt ist, alles zu erfahren, was der Abgeordnete gesprochen hat. ... Das Oberlandesgericht hat sich noch auf den § 493 des Strafgesetzes bezogen, und erklärt, dass hier es sich nur um eine objective Verfolgung handle; die subjective Verfolgung sei ausgeschlossen, aber nicht die objective. Diese Anschauung kann nicht als richtig angesehen werden, weil der § 493 seinem Sinne und seiner Tendenz nach rein processuale Normen enthält. Aber abgesehen davon, dass nach § 493 eine Person vorhanden sein muss, welche für den gegebenen Fall zur Verantwortung zu ziehen ist. Die Aufgabe des Gerichtes kann keine andere sein, als vom Standpunkte des strafrechtlichen Vergehens den Fall zu beurtheilen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Todesfall.) In Wien starb der Architekt und Director der k. k. Staatsgewerbeschule Herr Gustav Adolf Gugitz, Ritter der eisernen Krone dritter Klasse und des Franz-Josef-Ordens, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone etc. etc., im 46. Lebensjahre an einem Herzleiden. Gugitz war ein geborner Klagenfurter, welcher, obchon seit seinen Studienjahren in Wien lebend, stets mit großer Liebe an seiner Vaterstadt hieng. Er war einer der hervorragendsten Architekten Wiens, wo er sich durch die Vollendung der k. k. Hofoper und die Entwürfe zu den Weltausstellungsgebäuden große Verdienste erwarb. Auch in Klagenfurt hat Gugitz zur Verschönerung der Stadt wesentlich beigetragen, da das Ueberbau- und Bergschulgebäude sowie das neue Musealgebäude „Rudolfinum“ nach seinen Entwürfen erbaut worden sind.

— (Spiele nicht mit — jungen Bären.) Eine komische Scene spielte sich diesertage in Wien auf der Ringstraße ab. Bei einer auf dem Kolowratring befindlichen Thier- und Vogelhandlung ist nämlich seit kurzem ein seltenes „Auslagestück“, ein junger Bär in einem Käfig, vor der Thür des Geschäftes ausgestellt. Oberhalb dieses Käfigs ist ein Tafelchen mit folgender Inschrift angebracht: „Flüchtling aus Egypten. Junger Fahlbär (urus syriacus). Der Bär heißt.“ Zu dem letzten Satze wurde von unberufener Hand mit Bleistift als Ergänzung das Wort „Brot“ hinzugesetzt. Wie sich wohl denken lässt, erregt dieses Ausstellungsobject in nicht geringem Grade die Schaulust der lieben Straßenjugend, und vom frühen Morgen bis zum späten Abend wird daher auch dieser Käfig von neugierigen Kindern förmlich umlagert. Auch diesertage gieng es dort recht lebhaft zu und viele „große“ und kleine Kinder, unter denselben auch ein Schusterlehrling, fanden sich dort ein. Der Letztbezeichnete trieb es namentlich sehr arg. Er steckte die schmutzigen Hände durch die ziemlich weit auseinander stehenden Eisenstäbe, und „Meister Pöplein“ spielte längere Zeit mit denselben, wälzte sich dabei wie ein junger Hund auf dem Boden des Käfigs, packte wiederholt mit seinen Zähnen die Hände des Jungen, umklammerte sie, biss und zerrte mit dem noch zahnlosen Maul nach Kräften zur Belustigung der Zuschauer an denselben herum und machte dabei die komischsten Capriolen. Dadurch ermutigt, kam unser Junge auf den gewiss sonderbaren Einfall, dem Bären auch ein „Bussi“ zu geben, neigte sich, um dieses Vorhaben auszuführen, bis knapp an die Stäbe des Käfigs, und wirklich, ehe man sich versah, hielt Pöplein den Schusterjungen fest in seinen Armen umschlungen, packte ihn mit dem Maul bei seinem — Gesichtsvorsprunge und zog und zerrte bei demselben recht unsanft herum. Dies gieng dem Jungen denn doch über den Spass, und sich aus der allzu zärtlichen Umarmung mit Noth befreiend, verließ er unter allgemeinem Gelächter der Zuschauer mit zerkraktem Gesichte in eiligster Flucht den Schauplatz seiner Heldenthaten.

— (Explosion.) Aus St. Ocker a wird unterm 19. d. berichtet: Gestern morgens hat in der hiesigen Stearinferzen-Fabrik „Himmelbauer & Comp.“ eine Explosion des großen Verseifungs-Apparates stattgefunden. Ein großer Theil des Apparathauses ist eingestürzt. Von den bei der Katastrophe Verunglückten wurden vorerst die Tagelöhnerin Katharina Döschel aus den Trümmern ausgegraben. Dieselbe hat einen Beinbruch und große Brandwunden erlitten und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Spital überführt. Eine zweite Arbeiterin, Anna Kraus, 40 Jahre alt, verheiratet und Mutter von zwei Kindern, wurde todt hervorgezogen. Um 8^{1/2} Uhr abends wurden die Leichen der beiden vermissten Arbeiter Josef Neuhäuser und Franz Wilk ausgegraben. Der Anblick der Leichen war gräßlich.

Locales.

— (Ausstellung.) Am 28., 29. und 30. d. M. findet von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends im Kloster der W.W. C.C. Frauen Ursulinerinnen hier die Ausstellung der Bruderschaft des Allerheill. Altarsacramentes statt. Die Mitglieder und Wohlthäter der Bruderschaft sind zu dieser Ausstellung höflichst eingeladen.

— (Die öffentliche Vereinsversammlung) des krainischen Gewerbevereines, welche unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten der Handelskammer Herrn J. N. Horák morgen Sonntag, 23. d. M., um 10 Uhr vormittags im Rathhaussaale stattfindet, hat nachstehendes Programm: 1.) Vortrag des Reichsrathsabgeordneten und Mitgliedes des Gewerbe-Ausschusses des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes hochwürdigen Herrn Karl Klun über den Entwurf der neuen Gewerbe-Ordnung; 2.) Vortrag der vom Verwaltungsrathe des krainischen Gewerbevereines berathenen Resolution, enthaltend die Wünsche des Gewerbebestandes, und 3.) Aufnahme neuer Mitglieder.

— (Vorausstellung.) Morgen Sonntag und übermorgen Montag sind in der Wohnung der Frau Marie Drenik (Inhaberin des bekannten hiesigen Kunstfiderei-Geschäftes) am Congressplatz, 2. Stod., im Rogl'schen Hause, jene schönen Handarbeiten, zumeist

(Gunde in moderner Kleidung), illustriert verschiedene interessante Ereignisse in England, Amerika u. s. w. Eine Rubrik für Schach und Räthsel fehlt selbstverständlich nicht. Das „Interessante Blatt“ ist, wie man aus diesem Auszuge seines Inhaltsverzeichnisses ersieht, wohl das reichhaltigste illustrierte Journal Oesterreichs und verdient bestens empfohlen zu werden. — Abonnements werden zum Preise von 1 fl. 35 kr. per Vierteljahr in der Administration des „Interessanten Blattes“ in Wien entgegengenommen.

„Neue Wiener Modebriefe.“ Illustrierte Damen-Zeitung, Wien, VII., Lindengasse 16, III. Jahrgang. Abonnement jährlich nur 2 Gulden. Juli-Nummer. Inhalt: Hauptblatt: Erklärung der Abbildungen. — 66 Illustrationen. — Mode-Miscellen. — Die Abbildungen sind durchwegs nach Original-Modellen der „Neuen Wiener Modebriefe“ hergestellt. — Belletristische Beilage: Aus der europäischen Frauenwelt. Reise-Skizzen von Curt v. Zelau. — Eisenerz. (Mit Illustrationen.) — Der Grub und das Gräßen. — Sauerstoff für Haushalt und Toilette. Von Julius Stinde. — Feuilleton: Epilog zum Drama in Ottensheim. Maria d'Almont. Psychologische Betrachtungen von Bülow-Schall. — Theater-Revue. — Medicinische Casuerie. — Ärztliche Correspondenz. — Literatur. — Übungsblätter für Schachsim und Geistesfähigkeit: Schach. Redigiert von Gold. — Kleine Reise- und Bade-Zeitung. (Mit Illustrationen.) — Inserate. — Beiblatt: 1 Schnittmusterbogen, enthaltend sechs Schmitte in 32 Figuren; 10 Mustervorlagen, Namenszüge etc. — Inseraten-Beilage: Geschäftliche Anzeigen etc. — Probenummern auf Verlangen gratis und franco.

äußerst kostbare Buntstickereien, zu sehen, welche dieselbe für die nun schon nahe Ausstellung in Triest vorbereitet hat. Die verschiedenen Objecte sind der Hauptsache nach in einem kunstvollst ausgeführten Glaskasten untergebracht, welchen Frau Drenik eigens für diesen Zweck anfertigen ließ und der, hier gearbeitet, unserer heimischen Industrie zur vollsten Ehre gereicht. Das Entrée beträgt 10 Kr. und ist für den „Narodni Dom“ bestimmt, daher Ueberzahlungen dankendst entgegengenommen werden. Diese Ausstellung ist in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6 Uhr abends geöffnet.

(Von der Laibacher Volksküche.) Wie wir es bereits gestern mitgeteilt, fand am Donnerstag nachmittags der zweite diesjährige Ausflug der Mitglieder der Laibacher Volksküche statt, der, sowie der erste, sich sehr gelungen gestaltete. Der schattig gelegene Gasthausgarten „zum grünen Berg“ war diesmal als Ausflugsort gewählt worden, und es erwies sich auch diese Wahl, wie es sich im Verlaufe der Unterhaltung herausstellte, als eine äußerst passende, indem die räumliche Ausdehnung desselben die beste Gelegenheit bot, sich mit munteren Gesellschaftsspielen zu amüsieren. Diese wechselten denn auch in rascher Aufeinanderfolge mit Liedern und Gesängen, und zum Schlusse vergnügte sich die junge Welt mit einem rasch improvisierten Tänzchen, wobei eine der liebenswürdigsten jungen Damen die Güte hatte, sich an das Piano zu setzen. Dafs man auch auf leibliche Stärkung bedacht war, ist selbstverständlich, und es entsprach auch das Gebotene den bescheidenen Anforderungen der Ausflügler, die sich erst kurz vor Mitternacht im Rayon der Stadt in heiterster Stimmung trennten.

(Die Musik in Tivoli) am 20. d. M. um 6 Uhr abends war vom herrlichsten Wetter begünstigt, und wie immer fand sich ein sehr zahlreiches Publikum ein. Die Kapelle des k. k. 26. Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland brachte nachstehende Piecen mit gewohnter Präcision zu Gehör. Das Programm lautete: 1.) „Infanterie, Cavallerie“, Marsch von Müllbächer; 2.) Overture zur Oper: „Die Zauberflöte“, von Mozart; 3.) „Freut euch des Lebens“, Walzer von Johann Strauß; 4.) „Hochzeitsmusik und Brautlied“ aus der Oper „Lohengrin“, von Richard Wagner; 5.) Künstler-Quadrille von Strauß; 6.) „Erinnerungen“, Potpourri von Czerny; 7.) „Für Alt und Jung“, Polka française von Ostisko. — Beim Schweizerhause war nicht ein Plätzchen frei.

(Das Abschiedsfest) der Frequentanten der Handelslehranstalt des Herrn Mahr, welches Donnerstag, den 20. d. M., in Roslers Brauhausgarten unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. k. 26. Infanterieregiments Großfürst Michael von Rußland abgehalten wurde, verlief sehr animiert. An 400 Personen füllten den Garten, und es fanden die exacten Productionen der Militär-Musikkapelle großen und wohlverdienten Beifall.

(Aus Oberkrain) schreibt man uns: Der steigende Fremdenzuspruch beginnt auch bei uns bereits die unternehmende Baukunst zu wecken. Unsere, in der Touristenwelt rühmlichst bekannte Wirtin Frau Wucherer hat, um einem fühlbaren Bedürfnisse Rechnung zu tragen, in Lees einen Sommeralon erbauen lassen, der allen Anforderungen verwöhnten Geschmacks genügen kann. Dieser neue „Cursalon“ wird morgen Sonntag, den 23. d. M., unter Mitwirkung eines Theiles der Militärkapelle Großfürst Michael von Rußland feierlichst eröffnet. Dafs hierbei die junge Welt es sich nicht wird nehmen lassen, Terpsichoren zu huldigen, steht außer Frage. Durch die Anwesenheit vieler illustren Gäste aus den Reichen der Sommerfrischler von Belides, Politisch und Radmannsdorf dürfte das Fest einen distinguierten Charakter annehmen. Auch steht zu erwarten, dafs morgen aus Laibach zahlreiche Ausflügler in Lees eintreffen werden, um an dem projectierten Sommerfeste theilzunehmen.

(Unser Landsmann Herr Gerbic) — der gefeierte Sänger — wurde, wie „Slov. Narod“ meldet, zum Professor am Lemberger Conservatorium ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

London, 21. Juli. Einer Depesche der „Times“ zufolge hat in Kairo im Judenviertel eine Meuterei begonnen, ebenso in Damiette, Toosh, Benta und Calimb, wo ganze Familien aus den Waggonen gerissen und unter die Räder des Zuges geworfen wurden. Das Catastralpersonale in Tanta wurde getödtet.

Die Königin ernannte Wolseley zum Obercommandanten der ägyptischen Expedition, General Abye zum Generalstabschef. — Im Unterhause theilt Gladstone die eingelassenen Telegramme sowie einen Auszug aus Arabis Proclamation mit, worin dieser erklärt, gegen die unverföhlichen Feinde, die Engländer, zu agieren, mit denen der Rhedive im Bunde stehe. Arabi fahre fort, das ganze Land unter dem Kriegsgefes zu halten; jeder Ungehorsam gegen seine Befehle werde summarisch bestraft.

Eine Depesche Lord Granvilles vom 11. Juli an den Botschafter Dufferin setzt auseinander, dafs das

Bombardement Alexandriens an der bisher befolgten Politik Englands nichts ändere.

Auffee, 20. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin passierte heute, von der Landgräfin Fürstenberg begleitet, zu Fuß im strengsten Incognito von Ischl über die Kettenbachalm und Alt-Auffee kommend, Auffee und kehrte mittelst Bahn nach Ischl zurück.

Prag, 21. Juli. Die Professoren der juridischen Facultät an der böhmischen Universität veröffentlichten eine Erklärung, in welcher sie nach eingehender Widerlegung und sachlicher Begründung sagen, dafs sie auf Grund der gegebenen Prämissen die mit Allerhöchster Entschlieung vom 27sten Juni erfolgte Regelung des Staatsprüfungswesens als die zweckentsprechendste Ausführung des in der Allerhöchsten Entschlieung vom 11. April 1881 ausgesprochenen Willens des erlauchten Trägers der Krone erachten. Unterscriben sind die Professoren: Kanda, Ott, Hanel, Gundling, Talir, Pražák, Stupecky, Brás, Heyrowsky, Storch, Rajzl.

Prag, 21. Juli. Zur Ausbesserung der durch die Ueberschwemmung angerichteten Schäden giengen heute nachs neuerdings 206 Pionniere und 74 Mann Genietruppen mit 8 Officieren nach Trautenau ab.

Triest, 21. Juli. In der Ausstellung herrscht das regste Leben. Es wird allgemein an der Aufstellung der Pavillons, der Kästen und Stallagen gearbeitet. Die meisten Ausstellungsgegenstände sind auch bereits hier angelangt, und alles ist vollauf mit der Einrichtung derselben beschäftigt. Auch viele Aussteller sind bereits hier anwesend. Im allgemeinen gewinnt man schon heute einen überraschend guten Eindruck von den geschmackvollen, lichten und weiten Ausstellungsräumlichkeiten. In den nächsten Tagen wird der prachtvolle Kaiserpavillon vollendet sein. Der Eröffnungstermin am 1. August wird die Ausstellung im großen und ganzen in ihrer Vollendung finden. Die Entréebestimmungen sind: per Tag 50 Kr., für Donnerstag 1 fl. und an einem später noch zu bestimmenden Wochentage 20 Kr.; ferner für eine halbe Stunde vor Schluß der Ausstellungshallen 20 Kr. Die Ausstellung bleibt geöffnet vom 1. August bis zum 15. September von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, vom 16. September bis 15. Oktober von morgens 9 Uhr bis 5 Uhr abends und vom 16. Oktober bis 15. November von 10 Uhr morgens bis 4 Uhr abends.

London, 20. Juli. Wie die Blätter melden, hat der Dampfer, welchen Admiral Seymour gestern Derwisch Pascha nachschickte, diesen nicht mehr erreicht.

Constantinopel, 21. Juli. Die Botschafter richteten an die Pforte die Einladung, an der morgen in Therapia abzuhaltenden Conferenztheilzunehmen.

Verstorbene.

Den 20. Juli. Michael Potolar, Arbeitersohn, 3 J., Karolinengrund Nr. 13, Tuberculose. — Gregor Grauß, Weber, 61 J., Ruhlthal Nr. 11, Marasmus.

Den 21. Juli. August Marschalek, Student, 25 J., Judengasse Nr. 8, Tuberculose.

Im Civilspitale:

Den 19. Juli. Maria Ceglar, Tagelöhnerstochter, 11 J., Angina diphtheritica. — Maria Gerse, Tagelöhnerweib, 37 J., Metrorrhagia ex mola hydatidosa. — Maria Jazbec, Tagelöhnerstochter, 2 Mon., Lebensschwäche.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° S. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Helligkeit des Himmels, Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern. Data for July 21st.

Wechselnde Bewölkung, heiß und schwül; um drei Uhr nachmittags entferntes Gewitter, in Südost sich verziehend. Das Tagesmittel der Wärme war + 22,3°, um 3,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für Kopf- und Magenleidende!

An die „Einhorn“-Apothete, Laibach, Rathhausplatz. Lange Zeit hatte ich an Appetitlosigkeit, so auch ein Freund von mir infolge zeitweiser Verstopfung an Kopfschmerzen gelitten, bis uns der Zufall einmal Ihre Blutreinigungsbillen, das Schächtelchen à 21 Kr., in die Hände führte; die Blutreinigungsbillen verursachten Besserung, infolge dieses bestellten wir eine Rolle mit sechs Schächtelchen, à 1 fl. 5 Kr. — Ich theile Ihnen nun mit Vergnügen dankend unser Wohlbefinden mit, und indem ich noch um zwei Rollen per Nachnahme für einige Bekannte ersuche, stelle es Ihnen frei, meine Dankfagung als auch diese vorzüglichen Blutreinigungsbillen zum Wohle der leidenden Menschheit bekanntzugeben.

Ihr achtungsvoll ergebener Franz Profenz, (3007) 6-1 Verzechrungssteuer-Beamter.

Mit Bezug auf die im Inseratentheil enthaltene Empfehlung, betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. Popp in Heide (Holstein), können wir bestätigen, dafs es sich verlohnt, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Magen- und Darmkatarrh“ zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zugestellt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitserscheinungen näher an.

Die in dem kleinen gebiegenen Werke enthaltenen Winke und Rathschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Leidende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankschreiben aus aller Herren Länder, wovon ein Theil in einem Anhang neben dem Hauptwerke enthalten ist. (2636) 5

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleine Buch angelegentlich zu empfehlen; dasselbe versendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1: 75,000. Preis per Blatt 50 Kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 Kr.

Jg. v. Kleinmayr & Feil, Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kronprinzessin Stefanie-Quelle. KRONDORFER SAUERBRUNN. Brunnen-Unternehmung Kahl & Co., Krondorf b. Carlsbd.

Depôt in Laibach: G. Piccoli, Apotheker.

Das Möbel-Album.

unentbehrlich für Möbelkäufer aller Stände, mit 900 Illustrationen nebst Preiscurant, für 1 fl. 50 Kr. franco zu beziehen von J. G. & L. Frankl, Wien, II., Obere Donaustrasse 91. Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. (2815) 12-4

Dankfagung.

Ich halte mich angenehm verpflichtet, für die so große Theilnahme an dem Leichenbegängnisse meiner theuern und unvergesslichen Gemahlin, Frau

Marie Hofmann geb. Jonke,

insbesondere aber den Herren Sängern der Stadt Gottschee, den Spendern der Kränze sowie auch allen jenen, die durch Condolenzschreiben ihr Beileid ausgedrückt haben, meinen innigsten Dank auszudrücken.

Gottschee am 20. Juli 1882.

Eduard Hofmann.



Die Unterzeichneten geben hiermit Nachricht von dem sie tief betäubenden Hinscheiden ihres geliebten Oheims, des Herrn

Alexander Ritter v. Strangfeld,

k. k. Hofrath des Verwaltungsgerichtshofes i. P., Ritter der eisernen Krone III. Klasse etc.,

welcher in Wien Mittwoch, den 19. Juli 1882, um 1 Uhr früh nach längerem Leiden und Empfang der heil. Sterbesacramente im 61. Lebensjahre verschieden ist.

Der theuere Verbliebene wird dem freundlichen Andenken seiner Verwandten und Freunde empfohlen.

Edmund von Schrey,

k. k. Landesgerichtsrath.

Dr. Robert von Schrey,

Advocat.



Mit tiefbetäubtem Herzen gibt der Befertigte im eigenen und im Namen aller Verwandten Nachricht, dafs es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, den geliebten Sohn, beziehungsweise Bruder, Schwager und Neffen

August Marschalek,

Studierenden,

nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 25. Lebensjahre heute um 7 1/2 Uhr früh ins bessere Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag, den 23sten Juli, um 6 Uhr nachmittags aus dem Hause Nr. 8 in der Judengasse statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der unvergessliche Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Bekannten empfohlen.

Laibach am 21. Juli 1882.

August Marschalek, Vater.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank notes.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166.

Samstag, den 22. Juli 1882.

(3136-1) Concursauschreibung. Nr. 263. Im Schulbezirke Umgebung Laibach kommen folgende Lehrerstellen definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen: 1.) Die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu Tschernuttsch mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst Naturalwohnung; 2.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu St. Georgen mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalwohnung; 3.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu St. Cantian mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalwohnung; 4.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule zu Kopain mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalwohnung; 5.) die Lehrerstelle an der einklassigen Volksschule in St. Jakob mit dem Jahresgehälte von 400 fl. nebst Naturalwohnung; 6.) die zweite Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule in Franzdorf mit dem Jahresgehälte von 400 fl.; 7.) die zweite Lehrerstelle an der zweiklassigen Volksschule zu St. Marein mit dem Jahresgehälte von 400 fl.; 8.) die dritte Lehrerstelle mit 500 fl. und die vierte Lehrerstelle mit 400 fl. an der vierklassigen Volksschule zu Oberlaibach. Die vorchriftsmäßig belegten Gesuche sind, und zwar von den bereits im Dienste stehenden Bewerbern im Wege der vorgelegten Bezirksschulbehörde, bis längstens 2. August 1882 hieramts einzubringen. K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach, am 19. Juli 1882.

(3119-1) Concursauschreibung. Nr. 457. An der neuerrichteten einklassigen Volksschule zu Radovica im Gerichtsbezirke Mütling kommt mit Beginn des nächsten Schuljahres die Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl. nebst Naturalquartier zur Besetzung. Die Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis 31. August 1882 beim k. k. Bezirksschulrath in Tschernembl zu überreichen. K. k. Bezirksschulrath Tschernembl, am 14ten Juli 1882. Weiglein m. p. Razpis. Štov. 457. Na novo ustanovljeni ljudski šoli na Radovici v sodniškem okraji Metliškem razpisana je služba učitelja z letno plačo 450 gl. in prostim stanovanjem. Prošnje naj so oddane po predpisanem potu do 31. avgusta 1882 pri c. kr. okraj. šol. svetu v Črnomlju. C. kr. okrajni šolski svet v Črnomlju, dné 14. julija 1882. Weiglein s. r. (3138-1) Concursauschreibung. Nr. 395. An der vierklassigen Volksschule in Töpliz-Sagor ist für das Schuljahr 1882/83 die vierte Lehrerstelle mit dem Jahresgehälte von 400 fl. und freier Naturalwohnung definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig instruierten Gesuche, wenn sie bereits im

Lehrerdienste standen, im Wege des vorgelegten Bezirksschulrathes, sonst aber direct bis 15. August 1882 anher einzusenden. K. k. Bezirksschulrath Littai, am 15. Juli 1882. (2956-2) Lehrerstelle. Nr. 381. An der einklassigen Volksschule in Kronau ist die Lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehälte von 450 fl. nebst freier Wohnung im Schulfause verbunden ist, definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche bis 15. August 1882 beim gefertigten Bezirksschulrath, und zwar die bereits Angestellten im Wege ihres vorgelegten Bezirksschulrathes, einzubringen. K. k. Bezirksschulrath Radmannsdorf, am 7. Juli 1882. (3124-2) Concursauschreibung. Nr. 224. Der zweite Lehrerposten an der zweiklassigen Volksschule in Mariafeld mit dem Jahresgehälte per 400 fl. ist definitiv, eventuell provisorisch, zu besetzen. Gesuche sind bis 31. Juli d. J. hieramts - von bereits angestellten Bewerbern im Wege der vorgelegten Bezirksschulbehörde - einzubringen. K. k. Bezirksschulrath Umgebung Laibach als Localcommission, am 6. Juli 1882.

(3090-3) Concursauschreibung. Z. 10,071. Bei dem gefertigten Stadtmagistrate ist die systemisirte Stelle eines städtischen diplomirten Thierarztes mit dem Jahresgehälte von 600 fl., zwei 10proc. Luinquennalszulagen, freier Wohnung und dem Anspruche auf die normalmäßige Pension zu besetzen. Die Gesuche um diese Stelle, denen die Nachweise über die zurückgelegten Studien und das erlangte thierärztliche Diplom, über die bisherige Verwendung, endlich über die Kenntniss der slovenischen oder statt derselben wenigstens einer anderen slavischen und der deutschen Sprache beigelegt werden müssen, sind von öffentlich bediensteten Bewerbern im Wege der vorgelegten Behörde, von anderen direct bis zum 10. August 1882 hieramts einzubringen. Stadtmagistrat Laibach, den 7. Juli 1882. Der Bürgermeister: Grasselli m. p. (3062-2) Nr. 5092. Lieferung von eisernen Cavalletts. Die Militär-Intendantz in Graz nimmt diesfällige Offerte bis 31. August 1882 um 12 Uhr mittags entgegen. Näheres bei den Militär-Berpflegsmagazinen in Graz, Laibach, Klagenfurt und Marburg, dann im Inseratentheile dieser Zeitung vom 20. Juli, Nr. 164.

Anzeigebblatt.



Carinthia-Quelle, vorzüglichster alkalisch-muriatischer Säuerling, angenehmes Erfrischungsgetränk. Bewährt gegen Magen- und Darmleiden. Vorzüglich gut wirkend gegen Gicht und gegen alle Halskrankheiten. - Erfahrungsgemäss vertreibt er bei anhaltendem Gebrauche Kröpfe und Blähhäuse, ohne jedoch Jod zu enthalten. 1 Flasche 20 kr. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme des Betrages effectuirt. (2688) 10-5

(3050-3) Nr. 14,305. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur (nom. des h. Aerrars) gegen Johann Kemzger von Nadgoriz Nr. 8 bei fruchtlosem Verstreichen der ersten Feilbietungs-Tagsetzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 27. April 1882, Z. 9418, auf den 26. Juli 1882 angeordneten zweiten exec. Feilbietung der Realität Einlage-Nr. 21 ad Catastralgemeinde Nadgoriz des neuen Grundbuchs Rects.-Nr. 98 ad Kreuzberg, fol. 151, mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten. Laibach am 2. Juli 1882.

(3052-3) Nr. 14,586. Zweite exec. Feilbietung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es werde in der Executionssache der k. k. Finanzprocuratur (nom. des hohen Aerrars in Laibach) gegen Jakob Vodnik von Salkoch bei fruchtlosem Verstreichen der ersten executiven Feilbietungs-Tagsetzung zu der mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 6. Mai 1882, Z. 9879, auf den 29. Juli 1882 angeordneten zweiten exec. Feilbietung der Realität Urb.-Nr. 87, Rects.-Nr. 68 1/2 ad Grünhof, mit dem Anhange des obigen Bescheides geschritten werden. Laibach am 7. Juli 1882.

(3058-3) Nr. 9635. Exec. Versteigerung der Besitz- und Genussrechte. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Lorenz Zdešar in Laibach die exec. Versteigerung der dem Josef Rebol in St. Martin unter Großlahenberg zustehenden, auf 119 fl. 25 kr. geschätzten Besitz- und Genussrechte auf die Parzellen Nr. 4, Nr. 10, Nr. 8, Nr. 6, Nr. 7, Nr. 4 und Nr. 2, vorkommend in der Steuergemeinde Tacen, bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagsetzungen, und zwar die erste auf den 2. August, die zweite auf den 2. September und die dritte auf den 4. October 1882, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass diese Objecte bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden. Die Licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Licitationscommission zu erlegen hat,

sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. K. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 20. Juni 1882. (3107-2) St. 7649. Naznanilo. Od c. kr. okrajnega sodišča v Metliki se naznanja Jakopu Petriču, oziroma njegovim zapuščinski skladi, da je proti nji Niko Fišma iz Udbine pri Gospiču (Hrvaško) tožbo de ddo. praes. 12. julija 1882, št. 7649, za 45 gl. vložil, čez to tožbo se obravnava določuje na dan 26. julija 1882 pri tem sodišči dopoldné ob 8. uri. Ker je bivališče toženega temu sodišču neznano in ta mogoče izvan c. kr. dežel stanuje, se je za njegovo zastopanje in njegove stroške gospod Fran Furlan iz Metlike za oskrbnika postavil. Toženemu se to s tem naznanja, da on o pravem času sam dojde ali si pa kakega družega oskrbnika izvoli in ga sodišču objavi, splot pa redno svojo reč zastopa, sicer bi se z imenovanim oskrbnikom v tej tožbi po sodniškem redu obravnavalo. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dné 13. julija 1882.